

Miss-Snape

Abseits des Pfades



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: Ms Nymph

Inhaltsangabe

Wir befinden uns abseits des Pfades, abseits von dem, was uns J.K. Rowling über Hogwarts und der Zaubererwelt verrät. Was geschieht noch in den Gängen, Schlafsälen, Unterrichtsräumen von Hogwarts, in Hogsmeade, der Winkelgasse, Spinner's End und im Fuchsbau? Was geschieht außerhalb von Harrys Welt? Dieser Frage widmen wir uns und verfolgen das Leben von zwei, drei Figuren aus der HP-Welt und schauen uns an was in ihrem Leben passiert.

Pairings werden nicht verraten, findet es selbst heraus.

Vorwort

"Abseits des Pfades" hat zwei Hauptcharaktere, jedoch werde ich auch die Sichtweise anderer Personen miteinfließen lassen d.h. ihr werdet verschiedene Blickwinkel kennenlernen.

Außerdem halte ich mich nicht strikt an die Ereignisse der Bücher.
Um euch einen Orientierungspunkt wegen des Alters zu geben:
Hermine ist in dieser FF sechzehn Jahre alt.

Die Charaktere gehören J.K. Rowling und ich möchte mit dieser FF kein Geld verdienen.

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und hoffe auf Kommentare/Feedback :-)

Inhaltsverzeichnis

1. It all starts here (1)
2. It all starts here (2)
3. Der Erwachsene achtet auf Taten, das Kind auf Liebe
4. Praevalent inlicita
5. Shut down to a whisper
6. Unglück und Glück kommen aus dem selben Tor
7. No room to breathe
8. The mysterious ticking noise
9. Nicht die Zeit vergeht, sondern wir

It all starts here (1)

Der Schlafsaal wurde in ein warmes Orange gehüllt, die ersten Sonnenstrahlen brachen durch die Fensterscheiben hinein, bahnten sich ihren Weg durch den Raum, wo sie letztendlich eine Nase kitzelten. Die Sonne erhob sich aus dem Horizont, ein neuer Tag begann.

Langsam erwachte sie aus ihrem wohligen Schlaf und blinzelte gegen die aufgehende Sonne an.

Ihr Blick wanderte auf ihre Brust, die durch ein Buch belastet wurde – sie lächelte bei dem Gedanken, dass sie am Abend zuvor wohl beim Lesen eingenickt sein musste.

Das Buch beiseite legend erhob sie sich, griff nach ihrem Zauberstab, der aus Weinrebenholz und Drachenfaser bestand, und öffnete mit einem kleinen Schwung die Fenster im Schlafsaal.

Ein zarter, kühler Windhauch drang hinein und umspielte ihre Haare, so dass sie sie vorsichtig aus ihrem Gesicht strich.

Noch leicht schlaftrunken tastete sie sich den aufkommenden Sonnenstrahlen entgegen und ließ sich auf der Fensterbank nieder.

Ihr Blick huschte durch den Saal - die anderen schienen sich noch im Land der Träume zu wiegen, stellte sie zufrieden fest.

Sie stand fast jeden Morgen so früh auf, diese eine Stunde bevor die anderen aufstanden, war ihr tägliches Ritual.

Diese eine Stunde war nur für sie. Kein Stress, keine Hektik - denn diese beiden waren für den Rest des Tages ihre ständigen Begleiter, sie begleiteten sie sogar in den Schlaf, wie sie vorhin - mal wieder - durch das Buch auf ihrer Brust bemerken musste.

Wohlig seufzte sie und ließ ihre Augen über die Ländereien von Hogwarts schweifen.

So verharrte sie minutenlang bis ein kleiner schwarzer Punkt, der sich schnell in Richtung des Verbotenen Waldes bewegte, ihre Aufmerksamkeit erregte.

Stutzig verfolgte sie diesen Schatten, presste ihre Stirn gegen die kalte, mit Tau überzogene Fensterscheibe und verengte ihre Augen zu Schlitze, in der Hoffnung, diesem Schatten eine schärfere Kontur geben zu können.

Der schwarze Punkt formte sich mit Anstrengung in einen menschlichen Körper, jedoch konnte sie weder erkennen, ob es sich um einen Mann, Frau oder Jugendlichen handelte.

Irgendjemand bewegte sich von Hogwarts weg, stellte sie mit Verwunderung fest, und fragte sich, um wen es sich dabei handeln könnte.

Erst hatte sie spontan an Hagrid gedacht, da dieser bestimmt auch um diese Uhrzeit auf den Ländereien unterwegs ist, doch diesen hätte sie wohl trotz der Sichtprobleme an seiner enormen Größe ausmachen können.

Plötzlich stoppte der Schatten am Rande des Verbotenen Waldes und verschwand, die Dunkelheit verschluckte ihn.

Sie wollte gerade wieder ihren Blick abwenden, als plötzlich ein winziges Licht aufblitzte.

Wenn sie sich nicht täuschte, war dort gerade jemand appariert.

Fragend zog sie ihre Augenbrauen zusammen. Wieso hastete jemand im frühen Morgengrauen auf den Ländereien herum, der anscheinend nicht hierher gehörte?!

„Hermine?“

Aufgeschreckt drehte sie sich um und fiel dabei fast von der Fensterbank. Sie erblickte Lavender, die gerade dabei war in ein weißes Hemd zu schlüpfen.

'Dass sie auch immer in Unterwäsche schlafen muss', dachte Hermine 'irgendwann wird sie sich noch erkälten!'

Sie beobachtete Lavender dabei, wie diese sich einen Knoten ins Hemd wickelte, so dass man ihren Bauch bewundern konnte.

'Außerdem... wahrscheinlich macht sie es eh nur aus reiner Selbstverliebtheit, oder in der Hoffnung, dass

Ron irgendwann hineinstürmt und beim Anblick ihres bloßen Körpers über sie herfällt! Hermine verdrehte innerlich die Augen.

Es ist kein Geheimnis, dass Lavender es auf Ron abgesehen hatte.

'Ron... hach... Auf so etwas würde er wahrscheinlich auch noch reinfallen', dachte sie verbittert. Manchmal hatte sie zwar das Gefühl, dass er sich für sie interessierte - *'Diese Blicke, die er mir manchmal zuwirft, wenn er glaubt, dass ich es nicht bemerke...'* – jedoch kamen immer wieder Zweifel auf, wenn wieder solche hormongesteuerten Sprüche kamen á la „Hey Harry, guck dir mal diesen Prachthintern an!“

'Wahrscheinlich fährt er eher auf Mädchen wie Lavender ab, die wissen, wie man ihr Äußeres betont als auf eine Freundin, die ihm zwar seit Jahren treu beiseite steht, aber ihn auch seit Jahren mit besserwisserischen Kommentaren auf die Nerven geht...' dachte Hermine enttäuscht.

„Hermine?! Hey! Hier bin ich.“

Verwirrt blickte sie Lavender an, die sich mittlerweile neben sie auf die Fensterbank gesetzt hatte und wild vor ihrem Gesicht herumgestikulierte.

„Hey, ich hab dich etwas gefragt, du verträumtes Huhn!“ – „Oh, tschuldigung... ich war mit den Gedanken woanders“, antwortete Hermine leise.

Lachend erwiderte Lavender: „Ja, du hast bestimmt schon wieder über irgendwelche Hausarbeiten nachgedacht meine liebe Hermine, aber mal ehrlich, es gibt auch noch andere Sachen auf dieser Welt, die weitaus interessanter sind!“

„Jungs, was?!“, gab Hermine leicht angesäuert zurück.

„Zum Beispiel! Tausch sie mal gegen deine alten Bücher aus, ansonsten wirst du noch irgendwann als alte Jungfer enden, meine Gute“, zwinkerte Lavender, sprang glucksend von der Fensterbank und verschwand im Bad.

'Doofe Kuh, die hat auch nichts anderes im Kopf! Sie ist doch eh die Erste, die in Tränen ausbricht, wenn sie eine Prüfung versammelt!'

Wütend kletterte Hermine vom Sims und tauschte ihre Schlafsachen durch die Schuluniform aus.

Mit einem Haufen Bücher unter dem Arm rauschte sie in den Gemeinschaftssaal runter, aber nicht ohne vorher ihren Stunk mit einem kräftigen Türknall Luft zu machen.

Und weckte somit auch den Rest ihrer Mitschülerinnen.

Der Gemeinschaftsraum war leer - die meisten standen ja jetzt erst auf.

Trotz der Ruhe, die diesen Raum füllte, wollte Hermine raus.

Sie kletterte durch das Porträtloch und ging Richtung Bibliothek, die Bücher fest an ihre Brust gepresst.

Sie wollte noch mal ihre Hausarbeit für Zaubertänke durchgehen, bevor sie sich auf den Weg zum Frühstück machte.

Harry und Ron würden sich zwar wundern, warum Hermine sie nicht wie immer in die Große Halle begleitete, aber das Risiko Lavender nochmal im Gemeinschaftsraum zu treffen, war ihr zu hoch.

Bei diesen Gedanken kochte sie vor Wut.

Stürmisch lief sie um die Ecke und wollte gerade in die Bibliothek verschwinden, als sie ein Stöhnen hörte.

Vorsichtig blickte sie über das Treppengeländer in das unterliegende Geschoss, eine Fußdiele knarrte unter ihren Füßen.

Im gleichen Moment wurde sie puterrot im Gesicht, stolperte zurück und hastete verlegen in die Bibliothek.

It all starts here (2)

Kalte, durchdringende Luft zischte durch den halbgeöffneten Türspalt, blies unbarmherzig in ein Gesicht, welches sich im gleichen Moment verkrampfte. Blitzschnell öffneten sich die dazugehörigen Augen und fixierten die Tür. Aus dem Mund kam ein ärgerliches Grummeln. Die rauen Fingerspitzen tasteten nach einem aus Ebenholz und Phönix-Schwanzfeder bestehenden Zauberstab und umfassten diesen mit einem festen Griff. Ein scharfer Schwung und die Tür schloss sich mit einem leisen Knarren.

Langsam wanderten seine Augen auf die andere Seite seines Bettes und starrten auf ein eingedelltes Kissen und eine sich wieder leicht nach oben wölbende Matratze, dann wanderte sein Blick wieder auf die Tür.

Eine seiner Augenbrauen zuckte hoch und kurz darauf breitete sich ein wohlgefälliges Grinsen auf seinem Gesicht aus.

Nach einem Moment setzte er sich im Bett auf, ließ seine durchforsteten Bücher vom Nachtschrank zum Schreibtisch schweben, griff nach seiner Robe und erhob sich, um ins Bad zu schreiten - ein neuer Tag begann.

Nachdem er wieder das Bad verließ - fertig angezogen - rümpfte er seine Nase.

Ein süßlicher Duft drang durch seine Nasenlöcher, wanderte entlang seiner Schleimhaut und bohrte sich in jede Faser seines Körpers, er hasste diesen Geruch, er hasste diese wiederkehrende Erinnerung.

Denn er kannte die Quelle dieses Duftes, und verfluchte diese im selben Moment.

Zügig blickte er sich um, schaute auf das kleine rechteckige Fenster, das in der Mauer eingelassen war und mit Gittern verhängt war.

Was würde er jetzt nicht darum geben, dieses Fenster öffnen zu können, alleine die Gitter signalisierten die Unmöglichkeit etwas Licht, geschweige denn Luft in diesen Raum zu lassen.

Nur ein einziger Lichtstrahl drang in die Tiefe dieses Gemaches und hinterließ einen feinen orangen Glanz auf dem Boden vor dem Fenster.

Er musste etwas gegen diesen penetranten Geruch tun! Zügig schritt er auf eins von mehreren Regalen zu und öffnete verschiedene Gläser, die allem Anschein nach Kräuter enthielten.

Deren herber Geruch sollte den leichten, süßlichen Geruch verdrängen.

Tief atmete er den Geruch jener Kräuter ein und für einen kleinen Moment wirkten die Konturen seines ansonsten angespannten Gesichtes entspannt und sorgenfrei.

Doch kaum war dieser Moment vorbei zeichnete sich wieder eine tiefe Zornesfalte zwischen seinen Augenbrauen ab.

Grob packte er eine kleine Tasche, ließ durch einen Schwung seines Zauberstabs einige Utensilien reinfliegen, drückte die Türklinge runter und verschwand im Gang dahinter mit einem lauten Türknall.

Bevor er zum Frühstück in die Große Halle musste, wollte er noch etwas erledigen.

'Ich verstehe wirklich nicht, warum Dumbledore darauf besteht, dass auch die Lehrkörper an den Mahlzeiten in der Halle teilnehmen sollen. Das ist doch reine Zeitverschwendung, mal abgesehen davon, dass dieser Lärm, das Geplauder dabei einfach nur nervtötend ist.'

Er steuerte Albus Dumbledores Büro an.

„Guten Morgen Severus“, erklang die feste Stimme von Minerva McGonagall.

„Guten Morgen“, brummte Snape zurück, den Blick dabei starr geradeaus gerichtet und glitt mit wehenden Umhang an ihr vorbei, geradewegs Richtung Treppe.

Hätte er jedoch Professor McGonagall beim morgendlichen Gruß angeschaut, wäre ihm aufgefallen, dass sie einen großen, schweren, kohlenfarbigen Schlüssel in der Hand hielt, der ihm nur als zu gut bekannt war.

Kurz bevor er Dumbledores Büro erreicht hatte, stoppte Snape seinen zügigen Gang und kramte in seiner Tasche herum, um die Phiole mit Phönixtränen zu finden, die Dumbledore ihm zur Verfügung gestellt hatte.

Genervt wühlte er weiterhin danach, dabei stieß er auf etliche Bücher – und bumms, eines war aus der Tasche gefallen und lag jetzt halb aufgeschlagen, mit dem Buchrücken nach oben, auf dem Marmorboden.

Snape zog scharf Luft ein, seine Zornesfalte wurde noch tiefer.

'Verdammt, diese Bücher sind empfindlich, wahrscheinlich ist jetzt eine Seite zerrissen. Ich hätte gar nicht erst die Güte besitzen sollen, Dumbledore den Rest seiner Phönixtränen wiederzugeben. Ich hätte es gleich lassen und sie mir aufbewahren sollen!'

Im gleichen Augenblick bekam er die Phiolen endlich zu fassen, fischte sie heraus und umklammerte sie mit seinen langen Fingern.

Immer noch verärgert wegen seines Missgeschickes kniete er sich zum Buch runter, umfasste den Buchrücken und wollte sich gerade wieder erheben als beim Anheben des Buches ein kleines viereckiges Stück Papier heraussegelte.

Skeptisch hob Snape es auf und wendete es... es war kein Stück Papier, es war ein Foto.

Beim Anblick dieses Fotos entwischte ihm ein gequältes Stöhnen.

Und urplötzlich veränderten sich Snapes Gesichtskonturen, die harte Mimik wich einem verletzligen Ausdruck. Ja, sein Gesicht wirkte fast traurig.

Seicht glitten Snapes Fingerkuppen über das vergilbte Foto.

Stopp!

Hatte er da eben nicht ein Knarren über sich gehört? Sofort drehte er seinen Kopf zu der Stelle des vermeintlichen Geräusches – und sah in Hermines Antlitz.

Seine Gesichtskonturen waren sofort wieder die alten, jedoch funkelten seine Augen noch wütender als üblich.

Hastig richtete er sich wieder auf und wollte das Foto in seinen Umhang verschwinden lassen, dabei fiel ihm die Phiolen zu Boden – sie zersplitterte in tausend Scherben.

Die restlichen Phönixtränen rannen den Marmorboden entlang und verschwanden in einem winzigen Riss darin.

Snapes Blick fiel für den Bruchteil einer Sekunde auf die zerbrochene Phiolen und deren ehemaliger Inhalt, doch als er wieder nach oben sah, war Hermine Granger verschwunden.

'Toll, jetzt habe ich auch noch die Phiolen zerbrochen wegen dieser neunmalklugen Miss Granger!'

Snape schwor sich, dass dies Konsequenzen für sie haben würde. Obwohl... war sie nicht rot angelaufen als er sie angeblickt hatte? Hatte sie womöglich...?

'Nein, das darf nicht sein. Sie kann unmöglich von dort oben das Foto erkannt haben! Oder?'

'Nein... auf gar keinen Fall, das war nicht möglich. Dafür hätte die Granger schon ein Fernglas gebraucht. Ihr war es doch nur peinlich gewesen beim Spionieren erwischt worden zu sein.' Zu Recht, wie Snape fand.

'Die hängt zuviel mit Potter zusammen, wird schon genauso dreist und unverschämt, steckt ihre Nase in Sachen, die sie nichts angehen.', dachte er erbost.

Snape ließ das Buch wieder in seiner Tasche verschwinden und machte sich auf in Richtung Kerker um seinen Unterricht vorzubereiten. Das Frühstück würde er heute ausfallen lassen, diese Prozedur würde seine Nerven nur noch mehr strapazieren – lieber hörte er sich Dumbledores Vorwürfe an als heute daran teilzunehmen.

Er blickte ein letztes Mal auf die zerbrochene Phiolen.

'Sollen die Hauselfen das doch wegwischen.'

Ich freue mich, dass meine FF so einen Anklang findet, ich hoffe das bleibt auch so! :)

Ebenso möchte ich euch dazu aufrufen auch ein Kommentar zu hinterlassen. Dies ist meine erste FF ist und ich kann jede Kritik gebrauchen. ;)

Vielen Dank an diejenigen, die ein Kommentar hinterlassen haben!

Auch ein Dankeschön an meinem Beta-Reader mania!

Der Erwachsene achtet auf Taten, das Kind auf Liebe

Die Vögel zwitscherten, Blütenblätter öffneten sich den strahlend blauen Himmel, die Sonne ragte aus dem Horizont und durchflutete ein rosa tapeziertes Zimmer.

Ein kleines Mädchen lag friedlich schlafend in ihrem Himmelbett. In ihren Armen lag ein großer, leicht ramponierter Teddybär – sie hatte ihn zum Tag ihrer Geburt geschenkt bekommen.

Leise wurde die Tür geöffnet, eine zierliche, mit Sommersprossen übersäte Frau trat hinein und schlich auf Zehenspitzen zu ihrer neunjährigen Tochter hinüber.

Sie kniete sich vor das Bett und strich zärtlich über das verwuschelte Haar ihres Kindes bevor sie sie sanft wachrüttelte.

Verschlafen rieb sich das kleine Mädchen die Augen.

„Guten Morgen mein Schatz.“

„Guten Morgen Mama.“ Gähmend richtete sie sich auf.

„Das Frühstück ist gleich fertig. Am Besten du ziehst dich jetzt um und kommst dann mit deiner Schwester nach unten“, lächelte ihre Mutter, während sie sich noch reckte und streckte.

Drei Minuten später war sie für den Tag fertig angezogen und klopfte an der Tür ihrer Schwester.

„Lily? Bist du das? Komm rein.“

Lily öffnete die Tür und hüpfte freudig zu ihrer Schwester: „Guck mal aus dem Fenster Tunia, heute ist richtig schönes Wetter! Wollen wir nach dem Frühstück draußen im Sandkasten spielen?“ Petunia blickte hinaus.

„Schon... aber denk daran, heute ist Sonntag, wir müssen Mama erst beim Abwaschen helfen.“ Lily seufzte.

’Warum freut sie sich nicht einfach mal darüber, dass heute so ein schöner Tag ist? Warum muss sie immer gleich so negativ denken? Dann müssen wir halt vorher abwaschen, ist doch egal.’

„Du bist und bleibst ein Miesepeter“, neckte Lily sie und rannte schnell los in die Küche bevor Petunia sich dafür rächen konnte.

Nach dem Abwasch stürmte sie ungestüm nach draußen, ihre Schwester am Handgelenk packend.

Petunia jammerte zwar, dass Lily sie zu fest gepackt hätte und sie bestimmt noch einen blauen Fleck davon tragen würde, aber nach einer Weile wurde sogar Petunia von Lilys Laune angesteckt und wurde zunehmend lockerer.

Die Sonnenstrahlen, die auf ihrer Haut prickelten und die warmen Windbrisen, die ihr Haar zerzausten, trugen wohl auch ihren Teil dazu bei.

Die beiden Schwestern bauten zusammen an einer Sandburg und alberten herum.

’Hach, ich hätte jetzt solche Lust auf den Spielplatz zu gehen und wieder zu schaukeln, aber Tunia würde ausflippen, wenn ich das jetzt vorschlagen würde und sie ist gerade so lustig drauf.’

Seit Lily von den Jungen der Snapes angesprochen wurde, dass sie eine Hexe sei und ihr von einem Ort namens Hogwarts erzählt hatte, sah Petunia Lilys Kunststücke auf der Schaukel mit anderen Augen.

Vorher hatte sie einfach nur Angst um Lily gehabt, aber seit Lily ihr noch mehr von Severus’ Erzählungen berichtet hatte, wurde sie jedes Mal fuchsteufelswild, wenn Lily nur anfang davon zu reden, geschweige denn Außergewöhnliches vollführte.

Ihren Eltern hatte sie noch nichts erzählt, nur Petunia wusste davon.

Und natürlich Severus.

’Erst wenn ich den Brief aus Hogwarts in den Händen halte, werde ich Mama und Papa davon erzählen. Ansonsten würden sie noch denken, dass ich nicht alle Tassen im Schrank habe, immerhin habe ich anfangs ja selbst nicht daran geglaubt. Womöglich würden sie mir sogar noch den Umgang mit Sev verbieten! ...was er wohl gerade macht?’

Kaum spuckte ihr dieser Gedanke durch den Kopf, erblickte sie Severus auf der anderen Seite des Gartens

hinter dem Zaun. Ihre Augen glänzten vor Freude.

Schnell, sie musste sich eine Ausrede einfallen lassen um zu ihm gelangen zu können, ohne dass Petunia ihn bemerkte – Lily wollte sie nicht unnötig in Rage versetzen.

Sie schielte zu Petunia rüber – diese war gerade mit voller Konzentration dabei einen Graben um die Burg zu schaufeln. Lily nutzte diesen Moment und machte eine Handbewegung zu Severus, die deutlich machte, dass er sich hinter den Busch knien sollte.

„Ähm... Tunia?“

„Hmpf?!“

„Ich glaube, ich habe gestern mein Armband dort im Busch verloren, ich glaube, ich gehe es mal eben suchen...“

„Joa... mach“, brummelte Petunia, ganz versunken in ihre Arbeit.

Schnell huschte Lily zu Sev und krabbelte in das Gestrüpp. Nun knieten sie sich gegenüber, nur der hölzerne Lattenzaun trennte sie.

„Hey Sev, wie geht es dir?“

„Hallo Lily... Mir geht es gut, du bist ja jetzt da.“

Severus' Finger zogen kleine Spiralen in der Erde.

„Ja, ich finde es auch schön dich zu sehen. Heute ist wunderbares Wetter, findest du nicht?“

Severus blickte in den Himmel als würde er jetzt erst diesen herrlichen Tag bemerken.

„Jaaah... Wollen wir zum Spielplatz?“

Lily schwieg.

Severus' Augen verengten sich zu Schlitzern.

„Ist es wegen deiner Muggelschwester?“

Sie schwieg weiterhin.

„Lily...“ Severus' Blick bohrte sich in ihre grünen Augen.

Sie steckte ihre Hand durch den Zaun und griff nach Severus' Hand.

Augenblicklich stoppte er seine kreisenden Bewegungen in der Erde.

„Du weißt doch, wie Tunia reagiert. Ich möchte sie nicht noch mehr reizen und bitte nenn sie nicht so. Wer weiß, vielleicht ist sie gar kein Muggel, vielleicht ist sie wie wir.“

Severus schnaubte.

„Ich weiß, du bist anderer Meinung. Aber ich werde die Hoffnung erst aufgeben, wenn sie keinen Brief aus Hogwarts bekommt.“

Sie löste ihre Hand wieder von Severus und blickte ihn bittend an.

„Hm... okay.“, lenkte er widerwillig ein.

„Wenn du möchtest könnten wir morgen Nachmittag zum Fluss“, schlug Lily vor.

Mit einem leichten Lächeln auf den Lippen nickte Severus: „Ja, lass uns das tun.“

Lily bemerkte, dass zwei ältere Jungs in die schmale, mit Kirschbäumen bepflanzte Seitenstraße einbogen, wo ihr Haus stand.

Kaum hatten sie den Weg passiert, zeigte einer von ihnen mit dem Finger auf Severus, der am Zaun hockte – sie tuschelten miteinander.

„Lily?“ Severus' Stimme ließ ihren Blick wieder abschweifen.

„Wir sind doch Freunde, oder?“

Unsicher blickte er sie an.

„Die allerbesten Freunde“, lächelte Lily.

„Guck dir mal diesen Penner an!“

Plötzlich standen die beiden Jugendlichen hinter Severus, Lily quiekte erschrocken.

Verwirrt drehte Severus sich um und blickte in zwei fies grinsende Gesichter.

„Und quieken wie ein Mädchen tut er auch noch“, lachte der Größere von beiden, sein Kumpel stimmte mit ein.

Anscheinend konnten sie Lily im Dickicht nicht sehen.

„Hey Rob, ich glaube, ich habe den schon einmal in diesem verlausten Loch, Spinner's End, gesehen“, bemerkte der zweite Junge höhnisch – er war eher klein und rundlich.

„Na, kein Wunder, dass der da hockt – sucht bestimmt nach etwas Essbarem“, feixte der andere und trat einen Schritt vor, „Dann sollte ich mal so freundlich sein und ihm etwas ins Maul stopfen, oder?! Wie wäre es mit leckerer feuchter Erde, Kleiner?“

Er grinste zu Severus herunter, packte ihn am Kragen und zog ihm mit einem Ruck hoch. Wie ein Fisch am Haken hing Severus zappelnd in der Luft.

Entsetzt sprang Lily aus dem Gebüsch: „Stopp! Lasst ihn in Ruhe!“

Überrascht starrten die Jugendlichen sie an, doch sie fingen sich schnell wieder.

„Oooh“, säuselte der Molligere, „Hat der kleine Hosenscheißer eine Freundin? Wie süüüüß.“

Lily wurde hochrot und ballte ihre Hände zu Fäuste. „Lasst ihn in Ruhe oder ich komme rüber!“

„Hahaha, hast du das gehört, Dick? Sie will sich mit uns anlegen.“

„Die schafft es doch nicht mal über den Zaun“, erwiderte sein Kumpel prustend.

Das war zuviel! Lily setzte ihren Fuß auf den Zaun und stemmte sich mit aller Kraft hoch. Kaum war sie auf der gegenüberliegenden Seite gelandet, rannte sie wutschnaubend auf den pummeligen Jungen zu und schubste ihn mit voller Wucht.

Dieser taumelte verdutzt ein paar Zentimeter zurück.

Nun ließ der andere Severus los - er prallte hart auf dem Boden auf.

„Komm Dick, wir gehen. Mädchen schlägt man nicht, und anders würden wir die nicht los werden“, knurrte er und blickte ein letztes Mal gehässig auf Lily und Severus, der sich gerade wieder aufrappelte.

Als die beiden Jungs verschwunden waren, rannte Lily auf Severus zu und schlang ihre Arme um ihn.

„Oh Severus, zum Glück geht es dir gut!“

Doch Severus löste sich aus ihrer Umarmung und schubste sie weg. Seine Hände verkrampften sich zu Fäusten, sie konnte sehen wie sich seine Knöchel weiß abzeichneten.

„Ich brauche deine Hilfe nicht! Ich brauche keine Hilfe von einem Mädchen!“

Das Wort Mädchen zischte er mit purer Abscheu.

Lily starrte ihn perplex an. Doch bevor sie etwas erwidern konnte, drehte Severus sich um und rannte davon.

Immer noch stand Lily auf der Straße und starrte auf den Punkt, wo vor ein paar Minuten noch Severus ihr gegenüber stand.

‘Wieso ist er denn so wütend geworden? Ich wollte ihn doch nur beschützen. Er kann mich doch nicht so anmeckern. Ich habe doch gar nichts Böses getan!’

Lily war verletzt... und enttäuscht. Sie konnte seine Reaktion einfach nicht verstehen.

Langsam hievte sie sich wieder über den Zaun und krabbelte aus dem Busch hinaus.

„Das hat aber lange gedauert. Hast du denn dein Armband wiedergefunden?“, rief Petunia zu ihr rüber.

„Nein...“, flüsterte Lily.

Der Vormittag ging schnell vorüber, auch der Nachmittag zog an ihr vorbei. Sie war immer noch sehr betroffen von Severus' Worten.

Am Abend saß sie alleine im Garten auf der Hollywoodschaukel. Es dämmerte bereits.

Lily ließ ihren Blick über den Garten schweifen als sie plötzlich einen Schatten an einen der Kirschbäume bemerkte. Der Umriss kam ihr bekannt vor und plötzlich machte es Klick. Das war Severus!

Sie sprang von der Hollywoodschaukel und lief zu ihm rüber, wieder trennte der Zaun sie beide.

Severus hatte bemerkt, dass sie ihn erblickt hatte und schritt langsam auf sie zu.

Als sie sich gegenüber standen, musterte er Lilys Gesicht, doch dann senkte er den Kopf.

Niemand von beiden sagte etwas.

Doch dann beugte Lily sich über den Zaun, zog ihn zu sich ran, umfasste sein Kinn und schob seinen Kopf nach oben.

Sie blickte ihm eindringlich in seine tiefschwarzen Augen.

„Ich weiß, dass es dir Leid tut“, und umarmte ihn.

Praevalent inlicita

Eine Frau mit langen blonden Haaren stand inmitten der Flure von Hogwarts.

Die aufgehende Sonne schien samtig in ihr anmutiges Gesicht. Kurz musste sie blinzeln, um das helle Licht zu vertreiben, das ihre Augen blendete, doch dann sah sie klar auf eine der unendlich vielen, aus Stein gemeißelten Wände von Hogwarts.

Sie schloss ihre Lider, zog angestrengt ihre Stirn kraus und murmelte leise vor sich hin, sie schien damit ihren Gedanken unterstreichen zu wollen.

Plötzlich zeichnete sich in der Mauer die Einfassung einer riesigen Tür ab, die sich immer mehr verdichtete und sich letztendlich zu einer Pforte formte.

Es war der Eingang zum Raum der Wünsche.

Langsam öffnete sie wieder ihre stechend blauen Augen - flink ergriff sie die massive Türklinke und huschte mucksmäuschenstill hinein.

Kaum war sie durch die Pforte geschlüpft, war von Außen kein Zeichen mehr vom Raum der Wünsche zu sehen.

Sie wusste genau welchen Weg sie gehen musste und überwand ohne Probleme das Labyrinth aus alten Übrigbleibseln. Zielstrebig schritt sie auf etwas zu, das zur Decke emporragte und aussah wie ein schwarzer Schrank.

Ihr Arm streckte sich diesem Ungetüm entgegen und ihre schlanken Finger umfassten sacht dessen Griff. Mit einem Ruck zog sie daran, doch... nichts, die Tür blieb verschlossen.

Verwundert schnellten ihre Augenbrauen in die Höhe – sie zog noch mal daran, diesmal kräftiger. Doch es brachte immer noch nichts.

Sie schien die Geduld zu verlieren, Hektik breitete sich auf ihrem Gesicht aus. Verzweifelt rüttelte sie am Türknauf, stemmte sogar ihren Fuß dagegen und zog mit aller Kraft am Griff, doch es half nichts.

'Verdammt, das kann doch nicht angehen, dass diese bescheuerte Tür klemmt!'

Nervös wühlte sie in ihrem Umhang und zog einen spitz zulaufenden Zauberstab heraus.

„Alohomora“, fauchte sie angespannt.

Die Tür blieb verschlossen. Der Zauberspruch wirkte nicht.

'Nein... das kann nicht sein! Das ist der einzige Weg um unbemerkt aus Hogwarts zu kommen! Wie komme ich denn jetzt zurück?!'

Panik breitet sich in ihr aus. Man würde nichts Gutes vermuten, wenn man sie hier entdeckte.

'Und die Wahrheit würde mir sowieso niemand glauben, mal abgesehen davon, dass ich mir so mein eigenes Grab schaufeln würde...'

Es gab nur noch eine Möglichkeit Hogwarts zu entfliehen... *'Ich muss außerhalb des Schlosses und der Ländereien von Hogwarts gelangen und apparieren.'*

Eilig hastete sie wieder aus dem Raum und schlich vorsichtig durch die Gänge des Schlosses. Immer wieder versteckte sie sich mit angehaltenen Atem hinter Ritterrüstungen und lauschte jedem Geräusch, das ihr zum Verhängnis werden könnte.

Die Sonne am Horizont stieg immer weiter an – und somit auch die Gefahr erwischt zu werden.

Endlich war sie am gewünschten Porträt angekommen, sacht hob sie es an und verschwand im Gang dahinter.

'Ein Glück kenne ich noch einige von den Schleichwegen, die ich früher selber benutzt habe... ich müsste direkt auf die Rasenfläche gelangen, die unter dem Gryffindorturm liegt. Ein Wunder, dass mich Mrs. Norris noch nicht entdeckt hat. Ich weiß noch, wie oft sie mich auf meinen nächtlichen Wanderungen erwischt hatte.'

Ein leises Kichern entflo ihren Lippen bei den aufkommenden Erinnerungen an ihre längst vergangene Schulzeit.

Wachsam durchquerte sie den holprigen Gang bis nach draußen.

Das Gras unter ihren Füßen war noch leicht feucht vom Tau, die einzelnen Wassertropfen darauf reflektierten das orange Licht der Morgendämmerung.

Bedächtig blickte sie sich um, es war keine Menschenseele zu sehen. Den Rücken an die kalten Steine des Turmes gedrückt, glitt sie vorsichtig an der Mauer entlang um auf die andere Seite zu gelangen, wo sich der Verbotene Wald befand.

Doch plötzlich spürte sie etwas warmes, weiches an ihrem Bein, sie zuckte vor Schreck zusammen und schlug ihre Hände vor den Mund um einen Aufschrei zu unterdrücken. Ein kurzer Klagelaut drang jedoch trotzdem nach draußen.

Sie senkte ihren Blick und sah Fang. *'Scheiß Köter...'*, fluchte sie innerlich.

Doch dann fiel ihr ein, *'Wo Fang ist, ist auch Hagrid nicht weit.'*

Und schon hörte sie seine Stimme.

„Ey Fang, wo bis'n du hin?“

Fang bellte.

„Haste wieder ne tote Maus gefunden? Mensch Fang, wie oft soll ich dir denn noch sag'n, dass man net damit spielt!“

Sie hörte Hagrids Stampfen, das sich auf Fang und sie zu bewegte.

Ihr blieben nur noch wenige Sekunden um zu verschwinden.

Sie blickte zum Wald – das wäre zu riskant. Von Panik ergriffen, schaute sie nach links und rechts, in der Hoffnung eine Fluchtmöglichkeit zu finden – vergeblich.

Nichts außer einer weitläufigen grünen Landschaft erstreckte sich vor ihr.

Wieder blickte sie zum Verbotenen Wald rüber.

'Mir bleibt nichts anderes übrig, hoffentlich rennt mir dieser wandelnde Flohzirkus nicht hinterher', und blickte verächtlich auf Fang runter, der immer noch ihr Bein beschnupperte.

Sie setzte zum Sprint an, und rannte los.

Überrascht vom plötzlichen Tempo seines gefundenen Objektes, stolperte Fang verwirrt zurück und jaulte kurz auf.

Sie blickte noch kurz über ihre Schulter, und bemerkte, dass sich der Hund nicht von der Stelle rührte. Ja, sich eher verängstigt zusammenkauerte.

'Gott, das Vieh ist ja leicht zu erschrecken, und das soll ein Jagdhund sein?!'

Amüsiert und gleichzeitig erleichtert, legte sie den Endspurt hin.

Keuchend stoppte sie vor dem Rand des Waldes und schritt in die Finsternis hinein.

Sie blickte noch ein letztes Mal zum Turm rüber und sah, wie Hagrid gerade um die Ecke bog, irgendetwas zu Fang sagte und sich fragend umblickte, was seinem Hündchen wohl Angst eingejagt hatte.

Mit einem hämischen Grinsen auf den Lippen apparierte sie.

Sie landete auf einem kleinen, gepflasterten Weg.

Ein weißer Pfau strich an ihr vorbei, ihre Augen verweilten für einen Moment auf diesem. Als sie ihren Blick wieder hob, schaute sie auf ein pompöses Anwesen – Malfoy Manor.

Narzissas Augen wanderten auf ein Fenster im dritten Stock – es war geschlossen und die Vorhänge waren zugezogen.

'Gut, er schläft noch.'

Obwohl sie Mann und Frau waren, hatten sie getrennte Schlafräume - sie durfte nur in seinem nächtigen, wenn ihm ein bestimmtes Bedürfnis überkam...

Wütend schnaubte sie auf, und stolzierte auf den Eingang des Herrenhauses zu.

Achja - vielleicht mag es am Anfang noch verwirren, dass ich verschiedene Charaktere einfließen lasse,

aber ich verspreche, dass euch bald klar sein wird, um wen es sich in dieser FF hauptsächlich dreht - wer "schlau" ist, weiß es bestimmt schon ;)

Vielen Dank an:

Lilian, **Loup**, **MissHypocrisy** und besonders an **_Ginny-Hermine_** (die auch mein drittes Chap kommentiert hat) für das Feedback!

Shut down to a whisper

Mit raschen Schritten und noch leicht erröteten Wangen hastete Hermine bis ans Ende der Bibliothek und ließ sich in einen hölzernen Ohrensessel direkt am Fenster nieder.

An diesen Platz kam sie schon seit Jahren um ihre Hausarbeiten zu verrichten, in zahlreichen Büchern zu blättern oder für anstehende Prüfungen zu büffeln.

Hier studierte sie die Hexerei und Zauberei.

Doch nicht jedes Mal sank sie in die weinrote Polsterung des Sessels mit der Absicht zu lernen - manchmal besuchte sie diesen Ort der Stille, wenn sie schlicht und einfach ihre Ruhe haben wollte, zum Beispiel zum Nachdenken - wie jetzt.

Aufgewühlt und stocksteif saß Hermine im Sessel und umklammerte immer noch ihre Bücher, die sie in den Armen hielt.

So verharrte sie mehrere Minuten, bis sie den schweren Bücherstapel auf ihrem Schoß realisierte. Sie atmete tief ein, befreite sich von der Last ihrer in Leder gebundenen Lektüren und befahl sich selbst ihre Gedanken zu ordnen.

'Hermine, reiß dich zusammen. Du hast nichts verbochen!', redete sie sich selbst gut zu. Trotzdem schwirrten ihr allerlei Fragen im Kopf herum.

Was hatte dieser Vorfall zu bedeuten? Warum war Snape so erzürnt gewesen, als er sie erblickt hatte? Hatte es etwas mit dem Foto in seiner Hand zu tun? Wenn ja, scheint die wichtigste Frage zu sein: Was war auf dem Foto?

Mit zusammengezogenen Augenbrauen grübelte sie vor sich hin – und so wurde ihr erst jetzt bewusst, dass der eigentliche Grund ihrer Verstörung nicht auf Snapes Reaktion auf ihr Auftauchen – *'Wenn Blicke töten könnten...'* – zurückzuführen war, sondern auf sein Verhalten, bevor er sie entdeckt hatte.

'Ich habe Snape noch nie so... so...', krampfhaft versuchte sie sich Snapes Gesichtszüge ins Gedächtnis zu rufen und eine passende Beschreibung dafür zu finden, da ihr dieser Ausdruck im Gesicht ihres Zaubervertranklehrers zuvor vollkommen fremd gewesen war.

'Ja, genau! Ich habe ihn noch nie so... verletzlich gesehen. Er hat auf mich fast gebrochen gewirkt... oder auf gut Deutsch: wie ein Häufchen Elend.'

Die Erinnerung an diesen Anblick zerriss ihr fast das Herz.

Nie hätte sie sich erträumen lassen, dass sich hinter dem furchteinflößenden Auftreten ihres Zaubervertranklehrers und seiner gehässigen, boshaften sowie niederträchtigen Art auch nur ein Funken von Menschlichkeit liegen könnte – dass dieser kaltherzige Mann überhaupt zu Gefühlen fähig war.

Sie hatte ihn tatsächlich in einer Situation erwischt, wo er emotional war, und somit verwundbar. Eine menschliche Eigenschaft.

Diese Erkenntnis löste in Hermine Unsicherheit aus – immerhin brachte es ihr festgefahreneres Bild von Snape zum Bröckeln.

Plötzlich tippte ihr jemand von hinten auf die Schulter, Hermine zuckte zusammen – abrupt wurde sie aus ihren Gedanken gerissen.

„Hey Mine, ich bin es doch nur“, erklang Rons Stimme.

Seine Hände umfassten ihre Schultern und er beugte sich mit dem Oberkörper zu ihr hinunter, so dass sich ihre Blicke auf gleicher Höhe trafen. Er grinste sie an.

'Mine...', Hermine seufzte innerlich. Sie liebte es, wenn er sie mit diesen Kosenamen ansprach.

Seine Finger ruhten immer noch auf ihren Schultern - ein wohliger Schauer lief über Hermines Rücken. Sie spürte, wie er langsam mit seinen Fingern von ihrer Schulter runter zu den Schulterblättern fuhr und sich jeder Finger einzeln wieder von ihren Körper löste.

Diese Bewegung spielte sich innerhalb von ein paar Sekunden ab, aber für Hermine lief sie in Zeitlupe ab.

Wie sehr sie solche Berührungen von ihm zugetan war...

„Ich hab mir schon gedacht, dass ich dich hier finde.“

Er holte sie wieder in die Wirklichkeit zurück.

„Woher...?!“ Doch Ron unterbrach sie. „Woher ich wusste, wo du steckst? Lass mich nachdenken...“, feixte Ron und nahm gekünstelt eine Denkerposition ein.

Böse blickte Hermine ihn an, doch ein leichtes Schmunzeln huschte trotzdem über ihre Lippen. Ron grinste mit einem breiten Lächeln zurück.

Jedoch wandelte sich sein Gesichtsausdruck im nächsten Augenblick, und er schaute sie halb ernst, halb beunruhigt an.

„Du hast deine Hausaufgaben doch schon seit gestern Nachmittag fertig... Warum bist du dann so früh hier? Ist... ist irgendwas... los?“

Besorgt blickte er ihr in die Augen.

Überrascht über sein Verhalten zog Hermine die Augenbrauen hoch. Ihr war aufgefallen, dass es Ron einige Überwindung gekostet hatte diese Worte auszusprechen – immerhin war er ja sonst nicht so sensibel für das Innenleben seiner Mitmenschen.

„Oh, ähm...“, stammelte sie, „Ich... ich war mir nur wegen einer Formulierung nicht ganz sicher“, und tippte auf einen Pergamentbogen, der zwischen ihren ganzen Büchern hervorlugte.

Ron beäugte Hermine kritisch. Betreten senkte Hermine ihren Blick auf die antiken Dielen des Fußbodens. Nach einer halben Ewigkeit brach Ron die Stille.

Kaum merklich flüsterte er: „Mine, ich bin immer für dich da.“

Urplötzlich hob sie ihren Kopf und starrte Ron einfach nur an – ihr Herz raste.

Ein Glücksgefühl überwältigte sie.

’Interessiert er sich für mich vielleicht doch mehr als ich angenommen habe?’

Ihr Herz machte einen freudigen Hüpf.

„Ich weiß, Ron“, flüsterte sie gerührt zurück.

Andächtig blickten sich beide in die Augen – doch dieser Moment sollte nicht lange halten: Madam Pince tauchte zwischen den Regalen auf und räusperte sich auffallend deutlich. Sie warf den beiden einen strengen Blick zu – anscheinend störten sie die Ruhe der Bibliothek.

Rasch stand Hermine auf, kramte ihre Bücher zusammen und setzte sich mit glühenden Wangen in Bewegung.

„Komm schon, Ronald, wir wollen doch nicht zu spät zum Frühstück erscheinen.“ Stirnrunzelnd folgte er ihr.

Letztendlich entschied er sich wohl, die Sache auf sich beruhen zu lassen, denn kaum hatten sie die Bibliothek verlassen, neckte er sie auch schon wieder.

„Du bist auch unverbesserlich.“

Nervös schaute sie Ron an. „Wie meinst du das?“

„Na, dass du eine unverbesserliche Streberin bist“, und zwinkerte ihr schelmisch zu.

Hermine verzog den Mund zu einem schiefen Grinsen: „Jaah...“

Und somit verschwanden sie in die Große Halle, wo sie zusammen mit Harry frühstückten.

Nach dem Frühstück begann der Unterricht und ihre erste Stunde an diesem Tag war ausgerechnet Zaubersprüche.

Doch ihre Befürchtung, dass Snape sie während der ganzen Unterrichtsstunde schikanieren würde, trat nicht ein. Im Gegenteil, er schien sie gar nicht wahrzunehmen, zu ignorieren. Sie machte sich nicht weiter Gedanken darüber, so dass ihr gar nicht auffiel, wie auffallend bewusst Snape sie mied.

Sie war einfach nur froh darüber, nicht seinen Launen ausgesetzt zu sein.

Am Ende der Stunde räumte sie wie gewohnt ordentlich ihre Sachen zusammen. Harry und Ron waren schon davongeeilt. Sie wollten keine Sekunde zuviel in den dunklen Räumen der Kerker verbringen, schon Recht nicht, wenn Professor Snape anwesend war.

Sie war fast fertig, als sie noch eine zurückgebliebene Affodillwurzel auf Nevilles Pult bemerkte - Neville war schon weg.

'Kein Wunder, dass sein Trank nichts geworden ist. Er hat mal wieder die wichtigste Zutat vergessen.'

Sie schnappte sich die vergessene Ingredienz und brachte sie zum Lehrerpult. Snape stand immer noch dahinter und ordnete irgendwelche Zettel.

Hermine wollte gerade wieder das Pult verlassen als sie Snapes Stimme vernahm.

„Einen Moment noch, Miss Granger“, tönte es barsch zu ihr rüber.

Hermine blieb stehen und ließ ihre Augen schnell durch den Raum schweifen. Sie war die Einzige, die noch da war.

„Ich weiß nicht, was Sie glauben, heute früh gesehen zu haben, aber ich verspreche Ihnen, dass nichts so ist, wie es scheint. Besonders nicht, wenn man jemanden bespitzelt.“ Seine Worte schienen die Luft zu schneiden.

Empört erhob Hermine ihre Stimme: „Ich habe Sie nicht besp...“, doch Snape schnitt ihr gereizt das Wort ab.

„Ach ja? Und warum sind Sie dann wie ein aufgeschrecktes Huhn davon geeilt als ich Sie über die Treppenbrüstung hängend entdeckt habe?“

„Ich... das... also...“ Hermine stockte. Verärgert biss sie sich in die Lippe.

Hämisch grinste Snape sie an.

„Dass ich das noch erleben darf. Die altkluge Miss Granger hat keine Antwort parat. Tja... zu schade.“

Sie kochte vor Wut: „Bilden Sie sich darauf nichts ein!“

Er erwiderte ihre Reaktion lediglich mit einem belustigten Blick.

Hermine starrte ihn an, in der Hoffnung mehr als das aus ihm herauslocken zu können. Jedoch schien er es wohl dabei belassen zu wollen.

Gerade wollte sie sich wieder umdrehen und den nasskalten Raum verlassen, da hörte sie noch einmal Snapes schnarrende Stimme: „Nicht so eilig, Miss Granger.“

Sie drehte sich wieder um und trat misstrauisch auf Snape zu.

Snape funkelte sie an: „Der kleine Vorfall heute Morgen bleibt unter uns, ansonsten...“, und bedachte sie mit einem eisigen Blick.

Sie schnappte nach Luft – wollte er sie bedrohen?!

„Ansonsten, WAS?“

„Ansonsten könnte es böse für sie enden“, zischte er.

Diesen Tonfall konnte sie sich einfach nicht gefallen lassen.

„Ach ja, und wenn nicht? Ich meine, angeblich habe ich ja nichts Bedeutsames gesehen.“ Seine Zornesfalte wurde immer tiefer.

„Glauben Sie mir, Miss Granger, Sie wollen mich nicht auf die Probe stellen.“

„Ach, will ich nicht?“, säuselte sie frech zurück.

Snape bewegte sich mit einem Schritt auf sie zu, packte sie mit einer Hand am Hals und presste sie gegen die kalten Mauern des Kerkers.

„Nein, das wollen Sie nicht!“

Erschrocken japste Hermine nach Luft. Er ließ sie los.

Doch jetzt trennten sie keine fünf Zentimeter mehr voneinander. Langsam beugte er sich mit seinem Kopf vor, hauchdünn strich seine Wange an ihrer vorbei. Hermine wagte es nicht zu atmen. Innerlich bebte es in ihr.

Sie waren sich so nahe, dass sie mit jeder Pore ihres Körpers seine Wärme wahrnahm. Und seinen Geruch.

Flach atmete sie die Düfte ein, die er verströmte - er roch nach einer Vielfalt von getrockneten Kräutern und frisch gepresstem Pergament, gemischt mit einem leichten Geruch wie er in Kellern üblich war. Doch da war noch ein winziger Hauch von etwas anderem... etwas Süßlichem. Sie konnte es nicht deuten.

Sie spürte seinen Atem an ihrem Ohrläppchen. Seine Finger umklammerten ihre Handgelenke und seine Brust drückte sich auf ihre.

Ein seltsames Kribbeln entstand in ihrem Magen.

„Haben... wir... uns... verstanden?“, hauchte Snape ihr ins Ohr. Obwohl er ihr diese Worte kaum vernehmlich zugeflüstert hatte, hatte sie jedes einzelne Wort verstanden.

Hermine zitterte, jedoch nicht vor Angst.

Sie löste ihren angehaltenen Atem und raunte ein leises Ja.

Ihr Puls raste.

Snape trat einen Schritt zurück und betrachtete sie noch ein letztes Mal.
Dann rauschte er mit wehenden Umhang aus dem Kerker.

Sooo, da das letzte Kapitel eher kurz war, gibt es diesmal ein etwas längeres Kapitel. :) Ich hoffe es gefällt euch!

@ **Ginny-Hermine** Über deine regelmäßigen Kommentare freue ich mich jedes Mal wieder! :) Und freut mich auch, dass ich Snape für dich realistisch rüberbringe, bin da wirklich am Zweifeln gewesen. Und danke für das Spruchband *g*

@ **LinnyPotter** Erstmal danke für dein Kommi! Und wo ich so schreiben gelernt habe? In der Schule haben wir in Englisch und Deutsch sehr viele Aufsätze und Texte geschrieben, außerdem lese ich viel ;) Schön zu hören, dass dir mein Schreibstil gefällt.

@ **hpdm** Hoffe das war schnell genug :D

@ **minimuff** Schön, dass du meine FF entdeckt hast und sie dir auch noch gefällt! Und du bist nicht blöde, ich habe lediglich noch nicht das Geheimnis gelüftet, was genau auf dem Foto war ;)

Unglück und Glück kommen aus dem selben Tor

Erhitzt stürzte Snape in sein Büro, schloss hektisch die Tür hinter sich und lehnte sich mit angespannter Miene dagegen.

Er atmete tief ein und schloss seine Lider. Er versuchte den Anblick der jungen Miss Granger zu vergessen - wie sie verängstigt da stand, mit bebendem Brustkorb und ihn ungläubig anstarrte.

Schlagartig öffneten sich Snapes Lider wieder. In seinen stechenden Augen loderte der pure Zorn.

'Sie ist doch selber schuld! Ihre vorlauten Antworten... wie Potter. So unverfroren.'

Sein Blick wurde immer finsterer.

'Sie hat mich geradezu herausgefordert, dieses einfältige Gör!'

Ein höhnisches Schmunzeln breitete sich auf seinen Lippen aus, als er vor seinem inneren Auge nochmals ihr Aufbegehren, nein... ihren Widerstand ablaufen ließ.

'So naiv...'

Er spürte immer noch ihre intensiven rehbraunen Augen - Snape schüttelte verärgert den Kopf und besann sich eines besseren - nein, ihren aufdringlichen... *lästigen* Blick auf ihm.

Wieder schloss er seine Augen, sein Brustkorb erhob sich behutsam als er nochmals tief durchatmete. Er versuchte die Szene, die sich vorhin abgespielt hatte, zu verdrängen. Es in die Tiefen seiner Seele zu verbannen. Es abzutöten.

Langsam schlug er seine Lider wieder auf.

Seine rabenschwarzen Augen zierten wieder diese unnahbare Leere, die man von ihm vertraut war.

Ja, wer in Severus Snapes Augen blickte, blickte in zwei lange stockfinstere Tunnel... nur das Licht am Ende des Tunnels suchte man vergeblich.

Snape straffte seine Schultern, zog seinen Umhang zurecht und ergriff filigran den Türgriff - doch als er durch die Tür glitt, schwebte immer noch der Duft von einem Hauch Jasmin in seiner Nase – der Duft ihres Haares.

Er wollte wieder zurück zu seinen Unterrichtsräumen - noch ein bisschen aufräumen bevor die nächste Klasse mit Dummköpfen wieder alles durcheinander brachte. Außerdem musste er noch einen Liebestrank vorbereiten zur Veranschaulichung.

Als er eintrat, stellte er zu seiner Erleichterung fest, dass sich die Granger vom Acker gemacht hatte.

Gerade war er dabei die notwendigen Zutaten für den Liebestrank zusammen zu sammeln, als hinter ihm eine wohl bekannte Stimme ertönte.

„Severus.“

Missmutig schaute Snape zu McGonagall hinüber, die gerade den Unterrichtsraum betreten hatte. Mit hochgezogener Augenbraue blickte er sie auffordernd an.

„Ich habe etwas mit dir zu besprechen, jedoch... auf den Weg in die Kerker hat mich eine ziemlich aufgewühlte Hermine Granger fast umgerannt. Leider wollte sie mir nichts Näheres zu ihrem Zustand erläutern. Weißt du etwas?“

„Nein“, erwiderte er barsch.

Streng blickte Minerva zu ihm rüber. Snape verdrehte genervt die Augen.

„Wahrscheinlich gehen nur pubertäre Gefühle mit ihr durch... Minerva“, spottete Snape abfällig. „Hat sich wohl eine Abfuhr eingefangen.“

Minerva blickte ihn nur undeutbar an und wechselte das Thema: „Nun Severus, der eigentliche Grund weshalb ich den Weg zu dir runter auf mich genommen habe, ist dass ich heute Morgen auf etwas gestoßen bin. Ich war damit heute früh schon bei Albus und er meinte, dass ich es dir zum Aufbewahren geben sollte.“

Grimmig ruhte seine Augen auf seiner Kollegin. Nachdem diese nicht auf seinen durchbohrenden Blick reagierte, räusperte Snape sich und erwiderte harsch: „Und was, bitteschön, soll ich aufbewahren?“

„Diesen Schlüssel hier.“ Sie zeigte einen schweren, kohlenfarbigen Schlüssel.

„Ich denke, er ist dir bekannt, nicht wahr?“

„Ja... na... natürlich.“ Severus war für einen Moment so perplex, dass er doch tatsächlich ins Stottern geriet. Doch er hatte sich schnell wieder gefangen.

„Lächerliche Frage“, blaffte er.

Dieser Schlüssel war ihm zweifellos bekannt. Und hätte er McGonagall beim morgendlichen Gruß angeschaut, dann wäre er nicht erst jetzt alarmiert.

Diese Information setzte ihn sichtlich in Erregung.

Der Schlüssel baumelte immer noch in McGonagalls Hand.

McGonagalls feste Stimme unterbrach seinen Gedankengang. „Ich war gestern Abend im Raum der Wünsche. Ich habe ein paar Erstklässler mit den Feuerwerkskörpern von den Weasley-Zwillingen erwischt und konfisziert. Damit kein weiteres Unheil angerichtet werden kann, wollte ich sie verstecken... du kannst dir ja denken wo. Auf jeden Fall bin ich dabei am Verschwindekabinett vorbeigekommen und da steckte doch tatsächlich der Schlüssel im Schloss.“ Sie machte eine Pause.

Snape schwieg, sein Gesichtsausdruck ließ keine Schuld erkennen. Und doch, er war schuld.

Eines Tages hatte er diesen Schlüssel in Dumbledores Büro entdeckt und ihn heimlich eingesteckt. ' *Immerhin war das der perfekte Plan, um...!*

Wieder riss McGonagall ihn aus seinen Gedanken.

„Ich kann mir wirklich nicht erklären, wie er dahin gekommen ist, jedenfalls habe ich das Kabinett abgeschlossen und den Schlüssel mitgenommen. Die Sicherheit der Schule war gefährdet.“

Snape nickte, nahm den baumelnden Schlüssel vor seinem Gesicht jedoch immer noch nicht wahr.

Mit ernster Miene blickte McGonagall ihn nun an.

„Nun Severus, hast du ein Problem mit Albus' Anweisung?“

„Welcher Anweisung?“, gab Snape verwirrt zurück, jedoch konnte man trotzdem einen leicht säuerlicher Unterton in seiner Stimme heraushören.

„Den Schlüssel sicher aufzubewahren“, kam die nüchtern trockene Antwort.

„Oh, ja, natürlich. Gib ihn her“, und streckte ihr seine offene Handfläche entgegen. McGonagall ließ den Schlüssel geräuschlos in Severus' Hand fallen.

„Einen schönen Tag noch, Severus“, wünschte sie ihm noch, bevor sie wieder mit aufrechtem Gang aus dem Kerker verschwand, aber nicht ohne ihn vorher noch einen tadelnden Blick zuzuwerfen.

Gereizt kehrte Severus wieder zu seinem Pult zurück und wollte an einem Trank weiterarbeiten, doch er konnte es einfach nicht. Immer wieder warf er einen Blick auf diesen Schlüssel. Das konnte doch nicht sein... Minerva meinte doch, dass sie das Kabinett damit doch schon gestern Abend... aber wie...?

Oder hatte sie das Schloss vielleicht doch nicht richtig verriegelt und das Kabinett war immer noch offen? Er musste es überprüfen.

Kaum jagte dieser Gedanke durch seinen Kopf, verließ er mit großen Schritten die Kerker und machte sich auf zum Raum der Wünsche.

Nachdem er sich vergewissert hatte, dass ihn niemand sehen konnte, glitt er durch die große Pforte und fand sich in einem Raum voller alter und kaputter Dinge wieder. Suchend wandelte er durch den Raum bis er auf das Verschwindekabinett stieß. Mit einem Ruck blieb er stehen und näherte sich dem Verschwindekabinett.

Vorsichtig steckte er den Schlüssel ins Schlüsselloch, drehte ihn um und klick, die zur Decke emporgangene Tür öffnete sich mit einem leisen Knarren.

Kein Zweifel, das Kabinett war abgeschlossen gewesen.

„Aber... wie war es dann möglich, dass...?“

Schnell schüttelte er diese Frage wieder aus seinem Kopf. Es hatte ihn nicht zu interessieren.

Diesmal zog er den Schlüssel wieder hinaus - noch mal würde er nicht den gleichen Fehler begehen und ihn einfach stecken lassen. Er beschloss die Tür durchgehend offen zu lassen.

Für den Fall...

Rasch ließ er den massiven Schlüssel in seine Hosentasche gleiten, wo er schwer und spürbar an seinem Körper lag.

Er wollte gerade wieder den Raum verlassen, da erblickte er, dass etwas im Verschwindekabinett lag.

Langsam öffnete er die Tür noch einen Spalt weiter, kniff seine Augen zusammen und beugte sich, um besser auf den Boden des Kabinetts sehen können. Ein weißer Umschlag zierte den trostlos verstaubten Boden. War das ein Brief?

Seine schlanken Finger tappten danach, mit einem Griff hob er ihn hoch und faltete das quadratische Stück Papier auf.

Er erblickte eine feine geschwungene Handschrift, die Buchstaben leuchteten in einem dunklem Grün auf dem Briefpapier. Die Tinte schien noch frisch, denn als Severus mit seinem Daumen darüber strich, verwischten die Buchstaben leicht und sein Fingerkuppe wurde durch die Farbe leicht grünlich verfärbt.

„Lumos“, wisperte er.

Das Licht fiel auf das leicht verstaubte Briefpapier. Die feinen Körner wirbelten um Severus' Gesicht herum – seine Nasenflügel zuckten kurz auf.

Mit zusammengekniffenen Augen überflog er die Zeilen.

"Hinterlasse mir eine Notiz, wenn ich mich heute nach Hogwarts wagen kann.

Z.M."

Mit einem prägnant scharfen Schwung seines Zauberstabes brannte Snape seine Initialen in das Stück Papier. Als er es zurück ins Kabinett legte, rauchte das angesengte Briefpapier immer noch. Kaum hatte er die Tür zum Inneren des Verschwindekabinett zugezogen, schritt er schon auf den Ausgang dieses Ortes zu.

Kurz bevor er aus den Raum flüchtete, murmelte er mit seiner unvergleichbar tiefen Klangfarbe:

„*Harmonia Nectere Passus*“

Er machte sich auf in seine Gemächer.

Den Schlüssel wollte er mit einem Desillusionierungszauber belegen und irgendwo in seinem Büro verstecken.

Es war schon weit nach Mitternacht als Severus ein dezentes Klopfen wahrnahm. Er blickte zur Tür, ließ seine Unterlagen, an denen er gerade gearbeitet hatte, in eine Schublade verschwinden und schritt in Richtung des Klopfens.

Mit einem süffisanten Grinsen auf den Lippen öffnete er die Tür.

„Guten Abend, Narzissa.“

Der süßliche Opiumgeruch ihres viel zu stark aufgetragenen Parfüms drang in seine Nase.

Vielen Dank an alle, die mir ein Kommentar auf das vorherige Kapitel hinterlassen haben :)

No room to breathe

„Wie oft soll ich dir denn noch sagen, dass du mich Zissy nennen sollst“, rügte sie ihn mit gespielt beleidigter Miene.

Kokett schlug sie ihre Wimpern auf und blickte ihn mit schmollenden Lippen an.

„Zissy“, schnaubte er verächtlich.

Sein herabwürdigender Blick verriet ihr, dass er immer noch nichts von diesem Kosenamen hielt.

Trotzdem ließ sie ihre Wimpern noch mal klimpern und blickte ihn mädchenhaft unschuldig an.

„Guck mich nicht wie ein Flubberwurm an. Komm endlich rein.“

Er blickte über ihre Schulter in den Gang.

„Und benimm dich“, fügte er hinzu, bevor er sie unsanft in seine Gemächer schob.

Narzissa ließ sich sofort auf seinem Bett nieder und betrachtete ihn mit einem zweideutigen Lächeln.

Ihr Objekt der Begierde schritt mit wehenden Umhang auf sie zu.

Ja, Severus Snape schaffte es sogar mit nur wenigen Schritten mithilfe seines Umhang noch mächtiger zu wirken. Noch mehr Gefahr zu demonstrieren.

Und dies war auch der Grund, warum sich Narzissa zu ihm hingezogen fühlte.

Sein starkes männliches Auftreten zog sie an - dieses Gefühl, dass er die Macht über sie hatte... Diese herablassende Art und Weise, wie er mit ihr umging... dass er anscheinend nicht an ihr interessiert war... so undurchschaubar war. Sie musste ihm jedes Mal wieder beweisen, dass nur sie sein Begehren war – ja, das machte sie heiß.

’Das perfekte Vorspiel.’

Mit verschränkten Armen und einem undeutbaren Blick stand er vor ihr.

Sie schaut zu ihm hoch.

Sie lechzte nach seiner Zuwendung, seinem Körper.

Langsam entblößte sie - wie zufällig – ihre Schulter, ließ ihren Träger runterrutschen.

Snape bedachte diese Geste mit dem Hochziehen einer Augenbraue und grinste sie diabolisch an.

Diese Reaktion verleitete sie zu mehr. Mit einem geübten Handgriff öffnete sie ihren BH unter dem Kleid und ließ ihn an sich herabfallen.

So stand sie nun vor ihm – mit wippenden Brüsten und harten Brustwarzen, die sich durch das feine Seidenkleid abzeichneten.

Keck fixierte sie seinen Unterleib und wanderte dann hoch zu seinem Gesicht, um ihn neckisch anzulächeln.

Snape ließ sich davon nicht beeindrucken. Immer noch stand er mit versteinerte Miene vor ihr.

Nun glitt sie mit ihrer Hand an ihren Beinen entlang und spreizte sie, wobei ihr Kleid hoch rutschte.

Severus Augen wanderten langsam hinab und blitzten kurz auf – sie hatte keinen Slip an.

Dies schien die gewünschte Wirkung zu haben, denn nun packte er sie an der Taille und drückte sie rücklings auf sein Bett, das unter ihrem Gewicht und der plötzlichen Erschütterung laut quietschte.

Mit einer Bewegung kniete er sich über sie und beugte sich nach vorne – er umklammerte mit einer Hand ihr Kinn und zog es abrupt in die Höhe. Mit der anderen Hand fuhr er an der Innenseite ihrer Oberschenkel entlang.

Narzissa stieß einen wollustigen Seufzer auf.

„Still!“, bellte er.

’Sein Wunsch ist mein Befehl... ich liebe dieses Spiel’, und krallte ihre Finger begierig in seinen Po.

„Oh, wir sind heute also angriffslustig.“, schnurrte Severus mit einem gefährlich klingenden Unterton und packte ihre Hände, riss sie von seinem Hintern und presste sie mit aller Gewalt gegen ihre Hüfte.

Narzissa wand sich unter ihm.

„Öffne meine Hose!“, bellte er.

„Nichts lieber als das, mein Liebster“, und fingerte an seinem Hosenbund herum.

Sie fühlte wie sein hart gewordenes Glied unter dem Stoff pochte. Severus war schon dabei mit seinem Finger in sie zu dringen.

Sie zuckte vor Erregung.

’Gott, er macht mich verrückt.’

Und auf einmal musste sie an Lucius denken.

’Früher hat er mich genauso verrückt gemacht. Früher...’

Narzissa schnaubte verbittert, was ihr einen fragwürdigen Blick von Severus einbrachte.

’Er hat doch selber Schuld, dass ich mich mit jemand anders vergnüge... immerhin hat er mich auch einfach durch irgendwelche Nutten eingetauscht.’

Wütend presste sie ihren Kiefer zusammen – ihre Lippen wurden zu schmalen Strichen. Wieder bemerkte Severus ihre veränderte Mimik.

„Verdammt Narzissa, benimm dich oder du kannst gleich wieder gehen.“ Er hörte auf sie mit seinen Fingern zu verwöhnen.

„Ja, Sir“, flötete sie und als Bestätigung, dass sie ihm ergeben ist, packte sie seine beiden Finger, die eben noch in ihr waren und schob sie in den Mund.

Severus grinste sie dabei an und wollte gerade selber sein Glied aus der beengenden Hose befreien, als sie seine Finger wieder aus ihrem Mund nahm und sich mit ihrem Gesicht seinem näherte.

„Oh Severus, ich würde für nichts auf dieser Welt diese Nächte mit dir vermissen wollen“, flüsterte sie ihm lüstern ins Ohr.

’Außerdem tört es mich umso mehr an je verbotener es ist...’

Fragend blickte er sie an.

„Was soll dieses gefühlsduselige Gerede?!“

„Ach Severus, ich weiß doch, dass du genauso denkst.“

Zärtlich strich sie über seinen Rücken.

„Woher willst du denn wissen, was ich denke!“, zischte er,

„Irgendwas stimmt doch nicht mit dir...“

„Was sollte denn mit mir nicht stimmen? Hach Severus, sei nicht so argwöhnisch. Mach weiter“, stöhnte Narzissa.

’Ich muss mich beherrschen’, und zog ihn näher zu sich ran.

Snape kitzelte mit seinem Finger an ihrem Bauch entlang und blickte ihr dabei tief in die Augen.

’Gut, er ist wieder bei der Sache.’ Sie fing seinen Blickkontakt auf.

’Seine Augen, ich könnte mich darin verlieren...’

Er streichelte sie weiter.

Stopp!

Seit wann streichelte er sie auf diese Weise? Seit wann fixierte er ihre Augen bei ihrem Liebesspiel?

Ein unberuhigender Verdacht stieg in ihr auf... doch es war schon zu spät.

Sie landete auf einem kleinen, gepflasterten Weg, ein weißer Pfau strich an ihr vorbei. Ihre Augen verweilten für einen Moment auf diesem. Als sie ihren Blick wieder hob, schaute sie auf ein pompöses Anwesen – Malfoy Manor.

Ihre Augen wanderten auf ein Fenster im dritten Stock – es war geschlossen und die Vorhänge waren zugezogen.

Wütend schnaubte sie auf, und stolzierte auf den Eingang des Herrenhauses zu, schlug die mächtige Tür auf und erstarrte.

„WO... WARST... DU!?!“, donnerte es ihr von Lucius entgegen.

Und dann brach die Erinnerung ab. Die aufgerufene Szene löste sich in ihrem Kopf auf.

’Severus... hat er...? Er hat an mir Legilimentik angewendet. AN MIR! Das ist... dazu hat er kein Recht! Verdammt, verdammt, verdammt! Ich hätte es gleich bemerken müssen, ich hätte es gleich blocken müssen...’

Böse funkelte Narzissa ihn an.

„Was fällt dir ein?!“, giftete sie Severus an.

„Was MIR einfällt? Wie lange hattest du vor mir das zu verschweigen? Ist dir eigentlich klar in welcher Gefahr ich mich befinde? Lucius mag vielleicht so blond sein wie du, aber noch lange nicht so dumm!“ Severus Hände ballten sich zu Fäusten, seine Knöchel zeichneten sich unter der blassen, fahlen Haut deutlich ab.

Plötzlich senkte sich seine Stimme, er schien mit sich selbst zu sprechen:

„Wenn er rausfindet, dass ich derjenige bin, der...“

Binnen weniger Sekunden schien er sich wieder der Anwesenheit seiner eben noch präsenten Spielgefährtin bewusst zu werden.

„RAUS HIER! SOFORT!“, brüllte er sie mit wutverzerrten Gesicht an.

Erschrocken stolperte sie zurück.

’Ich muss ihn beruhigen.’

„Aber Severus... wir beide...“, flüsterte sie zärtlich und streckte ihre Hand nach seiner Wange aus. Sie wollte ihn berühren, seinen Zorn vertreiben.

Angewidert wich er von ihr zurück.

„Verschwinde endlich, Zissy“, zischte er.

Er spuckte ihren Kosenamen geradezu höhnisch aus.

Narzissa wollte gerade wieder ihren Mund öffnen als Severus geschwind seinen Zauberstab hervorzog und ihn in ihre Kehle bohrte.

„Und wage es nicht wiederzukommen“, fügte er mit einem bedrohlichen Unterton hinzu.

Mit feuchten Augen flüchtete Narzissa aus den Räumlichkeiten – sie kämpfte gegen die aufkommenden Tränen an.

Er hatte sie bedroht, er wollte sie nicht mehr wiedersehen... ER.

Er... derjenige mit dem sie Hunderte von Nächten verbracht hatte. Derjenige, der ihr wieder gezeigt hatte, dass sie immer noch eine attraktive Frau war. Derjenige mit dem sie ihre intimsten Wünsche ausgelebt hatte. Derjenige, den sie begehrte.

Es schnürte ihr die Kehle zu.

Und plötzlich wurde ihr Blick wild - Rachegefühle stiegen in ihr hoch wie aufkommende Galle.

’Das wird er mir büßen.’

Danke für die lieben Kommentare (und ich hoffe meine Schwarzleser hinterlassen mir auch mal etwas *g*)

@ **minimuff, hpdm** So, jetzt wisst ihr, was zwischen Narzissa und Snape läuft. Und ja, der arme Lucius... der kann das ja auch nicht auf sich sitzen lassen ;)

@ **Ginny-Hermine** Freut mich, dass dir der Banner gefällt und auch aufgefallen ist. Habe nach laanger Zeit mal wieder mit einem Fotobearbeitungsprogramm gearbeitet :)

The mysterious ticking noise

Nachdem Snape aus dem Raum gerauscht war, hatte sie noch mehrere Minuten mit puddingweichen Knien wie angewurzelt dagestanden.

Erst als eine Ratte an ihr vorbeigehuscht war, konnte sie sich aus ihrer Starre befreien.

Sie musste raus, einfach nur raus. Sie wollte einfach nur weg von diesem Ort – diesem Ort, wo immer noch der herbe Duft ihres Zaubertranklehrers, der ihr die Sinne vernebelte, um ihren Kopf schwebte - und somit auch die Erinnerung an das Geschehene, das keine fünf Minuten zurück lag.

Auf dem Weg nach draußen hatte sie Professor McGonagall fast umgerannt, doch das wurde ihr erst jetzt bewusst und es trieb ihr sogleich die Schamesröte ins Gesicht.

In ihrem aufgelösten Zustand hätte sie wohl auch gegen eine Mauer rennen und sich dabei die Nase brechen können ohne in diesem Moment sonderlich viel Notiz davon zu nehmen.

All das ging ihr durch den Kopf, als sie am späten Abend in ihrem warmen Bett lag und apathisch die Vorhänge anstarrte, die sie vor den Blicken ihrer neugierigen Zimmergenossinnen schützten.

Nachdem sie über eine Stunde einfach nur die Decke angestarrt hatte und versucht hatte sich damit abzulenken, indem sie im Kopf noch mal die letzten Arithmantikaufgaben durchging, schmiss sie sich auf die Seite und seufzte leise.

Um sie herum war es immer leiser geworden – nun hörte sie nur noch die unregelmäßigen Schnarcher von Lavender.

Verkrampft versuchte Hermine einzuschlafen, sie hielt ihre Augen fest verschlossen und versuchte an nichts denken.

Und trotzdem spürte sie immer wieder Snapes vermeintlichen Atem an ihrem Ohrläppchen oder seine Finger an ihren Handgelenken. Jedes Mal riss sie die Augen auf und schaute sich um – es kam ihr so wirklich vor.

Sie schüttelte sich. *'Vor Ekel?'*

Schnell schloss sie wieder die Augen und versuchte an etwas Entspannendes zu denken.

An Zuhause... an Mum... an Dad... Ihre Lider wurden immer schwerer, ihre Muskeln entspannten sich und sie tauchte ab.

- Sie stand auf einer Lichtung. Um sie herum war nichts, nichts außer Sand und Staub. Ihre Kehle fühlte sich seltsam trocken an. Hermine blickte nach links und rechts... nichts. Doch ein eisiger Schauer lief ihr den Rücken hinab. Blitzschnell wirbelte sie herum. Ein riesiger schwarzer Schatten löste seine kräftigen Hände von ihrer Taille und glitt von ihr weg.

Als sie ihm verzückt nachstarrte, veränderte sich plötzlich die Kulisse um sie herum.

Ein Meer von Büchern zierte den Boden. Bedächtig versuchte sie auf keins zu treten. Es kam ihr vor wie eine Ewigkeit, wie sie zwischen den Büchern tapste, als sie plötzlich eine kleine Lichtung entdeckte, die von ein paar Eschen mit leuchtend orangen Blättern umrungen war, die aussahen wie Rons Kopf und sanft im Wind schaukelten. Sie schienen etwas zu flüstern, doch bevor Hermine die Worte entziffern konnte, erblickte sie in der Mitte der Lichtung die ferne Silhouette einer Frau. Hermine kniff ihre Augen zusammen und auf einmal kam sie ihr so nah vor. Hermine streckte ihre Hand aus und... BUMM -

Aufgeschreckt saß Hermine senkrecht im ihrem Bett.

Es war nur ein Traum gewesen. Und als sie verwirrt um sich blickte, entdeckte sie, dass der Lärm, der sie aus dem Traum gerissen hatte nur ihr Zaubertrankbuch gewesen war, das vom Bett gefallen war.

Erschöpft ließ sie ihr Kopf wieder auf das Kissen fallen. Sie träumte selten so konfus... wenn sie denn mal etwas träumte. Meistens schlief sie wie ein Stein und konnte sich am nächsten Morgen nicht mal im Geringsten an ihre Träume erinnern.

Ein Grund mehr froh zu sein, dass sie kein Wahrsagen mehr hatte. Von Harry und Ron wusste sie, dass Professor Trelawney gerne mal Traumtagebücher als Hausaufgabe aufgab.

Hermine fröstelte es leicht – und da sie nun sowieso nicht mehr einschlafen konnte, beschloss sie runter in

den Gemeinschaftsraum zu gehen und ein Feuer im Kamin zu entzünden um sich aufzuwärmen.

Unten angekommen saß sie eine Weile im großen Sessel – sie war hellwach. Weitere fünfzehn Minuten vergingen und sie fühlte sich immer noch nicht in der Lage in ihr Bett zu sinken. Sie hatte das Gefühl sich bewegen zu müssen.

Zaghaft blickte Hermine sich um. Sie war alleine – natürlich, es war ja auch mitten in der Nacht.

'Ob ich es wagen kann mir ein bisschen die Füße zu vertreten?' Sie würde ja nichts Verbotenes tun – sie wollte nur kurz raus und ein paar Schritte laufen, damit sie ihre innerliche Hyperaktivität los wurde, um endlich schlafen gehen zu können!

Bevor sie überhaupt wusste, was sie tat, schlich sie sich leise zum Porträt und schlüpfte hindurch. Mit einem Satz war sie die Treppe runtergesprungen, bevor die Fette Dame überhaupt ihre Augen öffnen konnte und verschlafen „Wer, wer...? Zzzz...“ murmeln konnte.

Aber ehe Hermine sich überhaupt zu einem kurzen Spaziergang in Bewegung setzen konnte, plagte sie plötzlich ihr schlechtes Gewissen.

Sie darf das nicht. Es ist verboten. Was ist, wenn sie jemand erwischt? Gott, das war so leichtsinnig von ihr gewesen. Nur weil sie nicht einschlafen kann, muss sie doch nicht sofort die Regeln brechen!

Mit erhobenem Kopf stampfte sie wieder zurück zum Porträt.

Doch plötzlich hörte sie ein Geräusch. Den Atem anhaltend drängte sie sich an eine Wand und lauschte gebannt der Quelle des Lärms.

'Oh Merlin! Jetzt bin ich geliefert! Wäre ich bloß nicht so dumm gewesen, den Schlafsaal zu verlassen!'

Klack... klack... klack, klack... klack... tick, tick, tick... klack. Das Geräusch verstummte.

Fragend zog Hermine ihre Augenbrauen zusammen. Was war das? Das klang weder nach Professor McGonagall, noch nach Filch, noch nach – ein Schaudern lief über ihren Rücken – Snape.

Trotz ihres lauthals schreienden Gewissens packte sie die Neugier – langsam tappte sie die Treppe runter, dorthin, wo sie das Geräusch zuletzt vernommen hatte. Hastig schaute sie sich um und hüpfte hinter eine Ritterrüstung.

Gerade noch rechtzeitig wie es schien, denn das Geräusch setzte wieder ein.

'Verdammt, was ist das?!'

Tick, tick... klack... klack... klack... klack, tick, klack, klack, klack...

Es kam immer näher. Panisch versuchte Hermine sich noch kleiner zu machen als sie ohnehin schon hinter der Rüstung kauerte – die Hand lag behutsam auf ihrem Zauberstab.

Tick, tick, tick, tick, tick.

Eine schwarze Silhouette huschte an ihr vorbei, doch bevor sie aufschauen konnte, war der Schatten schon hinter der nächsten Ecke verschwunden und das Klacken verhallte.

Doch sie hatte eben einen Blick auf die Füße der Gestalt werfen können – immerhin lag sie praktisch auf dem Boden.

Das Geräusch waren allem Anschein nach Stöckelschuhe gewesen.

Das heißt, der schnelle Schatten musste eine Frau gewesen sein...

Langsam richtete Hermine sich wieder auf, ganzverwundert, wer denn mit High Heels durch Hogwarts rennen würde.

Einen kurzen Moment musste sie sich Professor McGonagall mit blutroten Lackschuhen vorstellen und hatte einen Kicheranfall, den sie genauso schnell wieder unterdrückte wie er aufgekommen war. Etwas hatte ihr Bein gestreift.

Entsetzt blickte sie hinab. Mrs Norris!

Keinen Gedanken mehr an die mysteriöse Gestalt verschwendend, rannte sie flüchtend die Treppe zum Gryffindorturm hoch.

Ihr Herz raste. Schweißgebadet saß sie auf ihrem Bett und holte tief Luft. Sie fühlte sich unwohl in ihrer Haut – am Liebsten würde Hermine sie wie eine Schlange von sich abwerfen.

Sie blickte auf ihre Zimmergenossinnen, dann auf das Fenster – es war noch tiefe Nacht.

Ein Bad wäre jetzt genau richtig, und schlafen würde sie eh nicht mehr können.

Sie huschte an Lavender und Parvati vorbei ins Badezimmer und lies die Wanne voll laufen.

Erst als das Wasser schon wieder kalt wurde und sie fröstelte, nickte Hermine erschöpft in der Badewanne ein.

Am nächsten Morgen traf sie im Gemeinschaftsraum auf Harry und Ron.

„Du schaust ja gar nicht gut aus“, begrüßte Harry sie besorgt.

„Hab nur unruhig geschlafen“, murmelte Hermine und winkte ab.

Als die drei durch das Loch auf dem Weg zum Frühstück schlüpfen, drückte Ron kurz ihre Hand und zauberte somit Hermine ein kleines Lächeln auf die Lippen.

„So siehst du schon besser aus“, flüsterte er ihr zu.

'Und ich fühle mich auch schon besser...', dachte Hermine mit einem lauwarmen Gefühl in der Bauchgegend.

Während des Frühstücks stocherte Hermine nachdenklich in ihrem Blaubeerpfannkuchen rum.

Ron starrte begierig auf ihren Teller: „Wenn du den nicht magst, dann gib ihn mir.“

Hermine blickte auf Rons Teller und verdrehte die Augen: „Iss doch erst mal deins auf bevor du dich wie ein wildes Tier auf das Essen anderer stürzt!“

Ron wandte sich beleidigt ab und biss ein Stück von seinem Marmeladentoast ab und brummte mit vollem Mund, dass sie sich mal lieber von Madam Pomfrey untersuchen lassen sollte, so wie sie heute angeblich aussah.

Empört holte Hermine zum Gegenschlag aus, als Harry sie unterbrach:

„Du hast wirklich ziemlich tiefe Augenringe, Hermine. Sag mal, hast du überhaupt geschlafen?“, und beäugte sie misstrauisch.

Hermine versuchte sich auf der Oberfläche ihres Löffels zu spiegeln – und anscheinend hatte die beiden Recht, sie sah wirklich ziemlich fertig aus.

„Nun, ich wollte es euch zwar erst später in Ruhe in der Bibliothek erzählen, aber ihr lasst mir ja anscheinend keine andere Wahl“, entgegnete sie schnippisch.

Harry und Ron schauten sie fragend an.

Hermine erzählte ihnen, was sie heute Nacht gesehen und gehört hatte. Als sie geendet hatte, blickten Harry und Ron sich argwöhnisch an.

„Du bist mitten in der Nacht in den Fluren rumgeschlichen, warum das denn?“

„Ron, das habe ich doch eben schon gesagt! Ich konnte nicht schlafen, mir ging es nicht gut!“

„Aber uns sofort anmeckern, wenn wir nur ansatzweise eine Regel brechen könnten!“

„Das ist doch was ganz anderes! Ihr... ihr... ist doch auch egal!“

Ihr war selber bewusst, dass sie die Regeln gebrochen hatte und schämte sich auch schon ohne Zutun von Harry und Ron dafür.

'Die beiden würden sich ja nicht mal im Geringsten dafür schämen', dachte sie missbilligend.

Rasch wechselte sie das Thema.

„Was glaubt ihr, wer sich mitten in der Nacht in Hogwarts rumtreibt?“

„Außer dir, meinst du?“

„Harry!“

„Ja ja, ist schon okay. Bist du denn sicher, dass das... real war?“

„Was soll das denn bitteschön heißen?“

„Na ja... du brichst doch sonst nicht so einfach die Regeln und...“

„Ich werde ja wohl wissen, was ich getan habe!“

„Und, was ist, wenn...“, Ron guckte sie unsicher an, „...wenn du das nur geträumt hast? Ich meine, du meinstest doch selber, dass du unruhig geschlafen hast. Und du hast gestern Abend wirklich ein bisschen krank ausgesehen. Und du würdest nie alleine rumschleichen...“

Aus den Augenwinkeln konnte Hermine erkennen, wie Harry versuchte teilnahmslos zu wirken und in seinem Rührei herumstocherte – doch sie war sich sicher, dass er Ron eben noch zustimmend zugnickt hatte. Erboast funkelte sie die beiden an.

„Ich habe das ganz sicher nicht nur geträumt!“, und versetzte Ron einen so garstigen Blick, dass dieser sich daraufhin auch wieder brennend für sein Frühstück zu interessieren schien.

„Ach ja?“, erklang von hinten eine samtige Stimme, bei der sich ihr die Nackenhärchen aufstellten.

„Sind Sie sich da ganz sicher, Miss Granger?“

Erschrocken fuhr das Trio herum – Ron bekleckerte sich dabei mit Marmelade - und erblickten ihren Lehrer für Zaubersprüche.

Mit verschränkten Armen blickte er die drei scharf an. Sein Mund war zu einem hässlichen Grinsen verzogen – und seinem Anblick nach schien er wohl schon eine ganze Weile hinter ihnen gestanden zu haben. *'Wie eine Schlange...'*

Besonders Hermine musste sich zusammenreißen bei der plötzlichen Erscheinung ihres Lehrers nicht die Flucht zu ergreifen.

Als ob er ihre Gedanken lesen könnte, legte er seine Hand mit einem schmerzlichen Druck auf ihre Schulter.

Seine Augen ruhten eindringlich auf ihnen – nein, sie hatte eher das Gefühl seine Augen bohrten sich in ihren Verstand.

Seine Hand löste sich wieder von ihrer Schulter – sie hatte das Gefühl eine schwere Last loszuwerden.

Nur mit großer Mühe konnte sie sich von diesen eisigen, leeren Augen lösen, deren Anblick sie auf irrealer Weise zu fesseln schienen. Noch zu deutlich hatte sie die letzte Begegnung mit ihm in Erinnerung.

Harry schien sich als Erster wieder von dem plötzlichen Auftauchen Snapes erholt zu haben und funkelte ihn aufsässig an: „Haben Sie uns etwa belauscht?!", und setzte noch eilig ein "Professor?" dahinter.

Snape blickte verächtlich auf Harry hinunter.

„So spannend sind die kindischen Gespenstergeschichten von Miss Granger nun auch wieder nicht“, erwiderte er mit einem leicht sarkastischen Unterton.

In diesem Moment fand auch Hermine ihre Sprache wieder:

„Das hoffe ich doch für Sie, sonst könnte man doch glatt meinen, dass Sie mich bespitzeln würden und so was endet ja böse“, spottete sie mit einem bohrenden Blick.

Snapes Mundwinkel zuckten.

Harry und Ron schauten sich verwirrt an.

„Reden sie keinen Unsinn, Granger“, zischte Snape. Er schnaubte verächtlich.

„Anscheinend haben sie tatsächlich etwas wenig Schlaf abbekommen...“

Snape trat einen Schritt auf die drei Freunde zu, beugte sich zu Hermine hinunter und knurrte:

„Nachsitzen!“

„Waaas?!“, ertönte es von Harry und Ron gleichzeitig.

Hermine saß vor Schock nur mit offenen Mund dar. Sie hatte noch nie nachsitzen müssen!

Sie merkte wie Draco und Konsorten nun interessiert zu ihnen rüberstarrten.

„Sie hat doch gar nichts getan!“, verteidigte Harry sie.

Snape guckte ihn kampfeslustig an: „Was haben Sie gesagt, Potter?“

Hermine hatte das Gefühl, dass auch Snape es sehr wohl bemerkt hatte, dass dieses Schauspiel die Aufmerksamkeit der anderen erregte... insbesondere die der dreckigen Bande um Malfoy.

Hermine merkte wie Harry mit sich rang.

„Wofür muss sie nachsitzen...?“ Hämisches blickte Snape auf ihn runter.

Harry verzog das Gesicht: „Sir...“

Snape grinste zufrieden.

Gehässig fingen die Slytherins an zu glucksen.

'Dass er Harry auch immer so demütigen muss!'

„Anscheinend hat Miss Granger eine nächtliche Wanderung unternommen und das ist eindeutig ein Verstoß gegen die Regeln“, erwiderte er barsch.

Schnell blickten sich die drei an.

Ron wandte seinen Kopf zu Professor Snape: „Ähm, Hermine hat das wahrscheinlich nur geträumt! Sie sah gestern auch ganz fiebrig aus!“, versuchte er sie zu retten.

„Nun...“, Snape machte eine Pause und blickte höhnisch zu ihr rüber, „Miss Granger schien sich vorhin gegen diese Behauptung eindeutig zu wehren.“

„Vielleicht ist sie auch Schlafwandlerin!“, entgegnete Harry hastig.

Snape billigte seine Äußerung nur mit einem müden Augenbrauenheben.

Hermine wollte gerade ihren Mund öffnen, um zu behaupten, dass sie sich gar nicht mehr so sicher sei, ob sie nun geträumt hätte oder nicht – immerhin wollte sie auf gar keinen Fall mehrere Stunden allein mit Professor Snape verbringen.

Doch bevor sie überhaupt sprechen konnte, würgte er sie ab.

„Freitag. 18 Uhr. In meinem Büro“, blaffte er und rauschte in Richtung des Lehrtisches am anderen Ende der Großen Halle davon.

Hey, tut mir schrecklich leid, dass dieses Kapitel so lange gedauert hat! Jetzt habe ich erstmal Semesterferien und somit mehr Zeit zum Schreiben :)

Würde mich über Rückmeldungen freuen! *Schokofrösche verteilt*

Nicht die Zeit vergeht, sondern wir

Ich war tatsächlich auf Gleis 9 $\frac{3}{4}$. Mit Lily.

Sie hatte den Brief auch bekommen. Nun, ich hatte nie daran gezweifelt.

Niemand war bei mir. Tobias hatte Mutter nicht erlaubt mich zu begleiten. Doch ihren Kuss auf meiner Wange spürte ich immer noch.

„Severus, versprichst du mir etwas?“

„Ja, Mum.“

„Hogwarts ist der schönste Ort der Welt, sei dankbar und... sei einfach nur glücklich.“

„Ja, Mum“, und meine Mutter blickte in mein Gesicht, in meine vor Vorfreude strahlenden Augen und erwiderte glücklich mein verhaltenes Lächeln.

Und in dem Augenblick als ich Lilys Hand nahm, um sie in den Zug zu geleiten, war ich mir sicher, dass dies die glücklichste Zeit meines Lebens werden würde.

Ich winkte noch kurz den Evans zum Abschied zu – Petunia stand schmollend und mit verschränkten Armen hinter ihrer Mutter und warf Lily einen böartigen Blick zu.

Egal was Lily sagt, sie ist und bleibt ein niederträchtiger Muggel!

„Oh Sev, ich wünschte Tunia würde verstehen, dass ich sie auch gerne dabei haben würde, aber sie tut so als wäre ich persönlich Schuld daran.“ Sie verstummte.

In der Zwischenzeit hatte Severus ein leeres Abteil ausfindig gemacht, indem sie nun zu zweit saßen.

Lily senkte ihren Blick, doch trotzdem konnte Severus erkennen, dass ihre Augen feucht waren. Er konnte zwar nicht verstehen, warum sie ihrer Schwester dermaßen hinterher trauerte, aber er spürte in diesem Moment, dass er es ihr nicht sagen sollte.

Unbeholfen legte er seinen Arm um sie und tätschelte sie vorsichtig.

Doch es schien alles nur schlimmer machen, Lilys Schulter zuckten plötzlich wie wild und sie stieß unterdrückte Schluchzer aus.

Erschrocken zog Severus seinen Arm von ihr zurück und rutschte von ihr weg – in der Annahme, dass er der Grund dafür war.

Sie musste so lachen! Sie kicherte wie eine Verrückte. Neben ihr sprang Severus praktisch zum anderen Ende der Sitzbank.

Es war fies, natürlich war es fies. Aber es war so süß gewesen, wie Severus ihre Schulter getätschelt hatte. Obwohl... es war eher ein leichtes Klatschen gewesen, als hätte er ihr in Zeitlupe eine Ohrfeige auf die Schulter geben wollen. Hysterisch vor Kummer um Petunia und Belustigung über Severus' unbeholfenen Versuch sie zu trösten, wischte sie ihre Tränen mit einer Bewegung ihres Armes weg.

Nun, zumindest hatte Severus es geschafft sie aufzuheitern – zwar anders als geplant, aber immerhin. Spitzbübisch schaute sie nun zu ihm rüber. Er sah ganz bekloppt aus. Lily musste lächeln, immerhin war es nicht in ihrem Sinn gewesen ihn zu verschrecken – er war so einfach zu verunsichern. Der Arme. Sie blickte ihn sanft an. Sein Haar fiel ihm schon wieder ins Gesicht.

„Warte, Sev...“, sie rutschte näher zu ihm und verringerte damit seine vorher geschaffene Distanz. Lily streckte langsam die Hand zu seinem Gesicht aus und strich ihm eine Haarsträhne aus Gesicht. „So siehst du schon besser aus!“, und grinste ihn verschmitzt an.

Ein fiebriger Glanz huschte über seine Augen und seine Wangen röteten sich leicht.

Schnell beugte er sich zu seiner Tasche und begann wie wild darin irgendetwas zu suchen, damit sie es nicht bemerkte.

Die Abteiltür öffnete sich, als er Lily gerade Schokofroschkarten zeigte – sie war ganz fasziniert von den bewegten Bildern und versuchte ihnen Anweisungen zu geben, was sich als vergebens rausstellte. ‚Wie naiv und begeisterungsfähig sie manchmal ist.‘

Severus schmunzelte innerlich bei diesem Gedanken und blickte sie träumerisch an.

Das Geräusch der aufgehenden Tür ließ ihn zusammenzucken. Lily blickte neugierig hoch.

„Hey Leute, wir machen gerade eine Besichtigung durch den Zug, um unsere neuen Mitschüler zu begutachten.“ Vier Jungs drängten sich dicht an dicht in das kleine Zugabteil.

Severus verschränkte skeptisch die Arme vor der Brust. Er witterte, das dies nicht nur eine harmlose Begrüßung werden würde. Er erkannte eine heikle Situation sofort... so viel hatte er zu Hause gelernt.

„Nun, wie würdet ihr unsere Ausbeute hier beschreiben, Jungs?!“, grinste der Lockenkopf und drehte sich selbstgefällig zu seinen Kumpels um.

„Eine Fledermaus mit einem Riechorgan wie ein Elf und... oh lala... eine feurige Prinzessin.“

Severus zog perplex eine Augenbraue hoch. Lily jedoch funkelte den Jungen mit dem schwarzen Haar, das ihm zu allen Seiten abstand, empört an: „Hast du sie noch alle?!“

Der Junge schob seine Brille auf der Nase zurecht und blickte lachend in die Runde:

„Okay, lasst mich korrigieren: Wir haben einen roten Drachen gefunden.“

Diese Äußerung brachte Lily noch mehr in Rage. „Für wen haltet ihr euch eigentlich, dass ihr hier so einfach reinspaziert und euch so aufspielt?!“

„Ach, ist sie nicht lieblich?“, säuselte der Brillenträger – ein kleiner dicklicher Junge grunzte dabei amüsiert auf.

„Aber wenn du schon so nett fragst: Ich bin James, das ist Sirius“, er zeigte auf den Lockenkopf, „und hinter mir steht Peter...“

„Und mein Name ist Remus“, fiel ihm der vierte Junge ins Wort, der ziemlich blass und kränklich aussah, und lächelte Severus und Lily dabei entschuldigend und gleichzeitig peinlich berührt an.

Severus war sich unsicher, ob er zurücklächeln sollte. Höflich verzog er zögernd seinen Mund zu einem angedeuteten Lächeln. Lily schien dies bemerkt zu haben, strich Severus kurz über die Schulter und grinste Remus beschwingt an, während sie aufstand, um ihm die Hand zu schütteln.

Er überlegte kurz, ob er es Lily nachtun sollte, als Lily plötzlich aufschrie. James hatte sie an der Taille gepackt und zu sich rumgewirbelt. Sogar Peter, Remus und Sirius guckten kurz überrascht auf. Dann lachte Sirius vergnüglich auf.

James hob Lily hoch und sagte: „Na, willst du dich mir nicht auch so höflich vorstellen?“

„Ja, mir fehlt auch noch dein Händedruck“, grölte Sirius dazwischen. Peter grinste nur dämlich.

„Lass mich runter, du widerlicher Schuft! Lass mich sofort runter!“ Lily zappelte in den Armen von James und versuchte sich freizukämpfen. Sirius wieherte.

Severus saß wie angewurzelt da – er wusste nicht, was er tun sollte. Einerseits wollte er Lily befreien, andererseits war er sich nicht sicher, ob sie dieses Spielchen nicht doch gut fand und danach beleidigt sein würde, wenn er eingreifen würde.

„Komm, Potter, lass sie runter, oder sie tritt dir noch ins Gesicht“, feixte Sirius.

Mit heiterer Miene setzte James Lily wieder auf den Boden.

Severus dagegen bemerkte jetzt, dass Lily anscheinend doch ziemlich erbost war und bevor sie noch etwas Falsches sagen oder tun konnte, zupfte er an ihrem Ärmel, um sie wieder zum Sitzen zu zwingen und zischte feindselig zu der Bande: „Verschwindet, ihr seid hier nicht erwünscht.“

„Oha, der Schleimbeutel will uns zeigen, wo es lang geht. Komm Peter, hier kannst du uns gleich diesen speziellen Unterhosenzauber zeigen, von dem du uns vorhin erzählt hast, dass du ihn beherrscht.“

Peter lief rot an, wand sich und stammelte: „Ich.... ich... hab nicht gesagt, dass ich ihn... perfekt kann, ähm...“

„Komm, mach schon Peter! Sei kein Angsthase! Guck dir diesen Schwächling doch einmal an!“, feuerte James drauf los. Sirius stimmte mit ein: „Angsthase, Pfeffernase...“

Peter schaute James und Sirius leicht verzweifelt an und glotzte dann zu Snape rüber. Man merkte, wie es in ihm ratterte. Doch langsam grinste er hämisch auf und wollte gerade seinen Zauberstab ziehen, als Severus ihm urplötzlich seinen Zauberstab in die Brust bohrte. Mit lang gedehnter Stimme knurrte Severus: „Versuch

es nur...“

Peter war so erschrocken von Severus' flinker Reaktion, dass er augenblicklich seinen Zauberstab fallen ließ. Dieser rollte durch die Abteiltür und den Flur hinunter. Peter blickte Severus nur noch einmal kurz mit geweiteten Augen an und hechtete dann seinem Zauberstab hinterher. Er genoss diesen Moment. Severus dachte kurz, dass es schade sei, dass dieser rattenähnliche Junge die Flucht ergriffen hatte. Immerhin hatte er zu Hause sehr viel Zeit damit verbracht ganz... spezielle.... Bücher zu lesen und auch das ein oder andere auszuprobieren. Mit einem kleinen Seitenblick guckte er Lily stolz an.

Lily bemerkte, dass James und Sirius nun auch nach ihren Zauberstäben tasteten. Dabei erwischte sie sich, dass sie dachte, wie schade es doch sei, dass sie noch keine Zaubersprüche beherrschte. Dabei fing sie Severus' kühnen Blick auf und zeigte ihm verstohlen den Daum nach oben. Sie war davon überzeugt, dass er viel mehr als irgendein anderer Erstklässler über Zauberei wusste und hätte es mit Wohlgefallen gesehen, wie er diesem pummeligen Mitläufer gezeigt hätte, wie der Hase läuft! Denn da war sie sich sicher, Peter hatte von Zauberei genauso wenig Ahnung wie sie.

Auf einmal trat Remus hervor – Lily hatte ihn schon ganz vergessen.

Mit ruhiger Stimme sprach er zu Severus: „Hey, wir wollen doch keinen Ärger machen. Lass uns das lieber beenden.“ Er drehte sich zu den anderen beiden um und blickte sie bedeutungsvoll an. James seufzte und Sirius verdrehte die Augen: „Nicht mal ein biiiiisschen Spaß gönnst du uns.“

Nachdem Severus zur Kontrolle noch einmal die Lage abgecheckt hatte, ließ er vorsichtig seinen Zauberstab sinken und setzte sich wieder beschützend dicht an Lily.

Lily hatte diese ganze Szene mit einem überraschten Gesichtsausdruck und auch ein bisschen Spannung verfolgt.

Die Jungs drehten sich nun wieder zur Abteiltür um – Sirius winkte noch einmal frech zum Abschied zu. James hatte schon die Tür hinter sich vorgezogen, als er noch einmal kurz seinen Kopf durch steckte:

„Nun... Lily... wir sehen uns“, flüsterte James in Lilys Richtung und zwinkerte ihr zu.

Verstohlen lächelte sie James an. Es war nur ein winziges Zucken ihrer Mundwinkel gewesen, das keine zwei Sekunden gedauert hat, doch trotzdem spürte Severus wie sich sein Magen zusammenzog.

Sie wusste nicht wieso, sie verabscheute diesen widerwärtigen, egoistischen, selbstverliebten Jungen von der ersten Sekunde an! Doch trotzdem war ihr kurz danach gewesen zu lächeln, als er sich umdrehte und mit einem Griff in sein verwuscheltes Haar von dannen zog.

Severus' Schnaufen riss sie aus ihren Gedanken.

- Es war ein kleiner Augenblick, der alles zeigte. Er hätte es wissen müssen, schon damals. -